

Interdisziplinärer Grundkurs

„Ich fand das superhilfreich!“

Praxis und Theorie zur Farbkodierten Duplexsonografie



Teilnehmer lernen und üben in Kleingruppen.

Foto: lure

Berlin (lure). „Ich fand das superhilfreich!“ So lautete das Urteil einer Kinderchirurgin nach den ersten Stunden des interdisziplinären Grundkurses Farbkodierte Duplexsonografie (FKDS) in Düsseldorf, der von der Marburger Bund Stiftung unterstützt wird. Sie war eine der 30 Teilnehmer, die dort in sechs 5er-Gruppen das Schallen probten. PD Dr. Matthias Hofer, Düsseldorf, gab Erläuterungen und Live-Demonstrationen, die auch für jene hilfreich sein konnten, die bereits viel Erfahrungen gesammelt und sich gut vorbereitet hatten.

Alle hatten einige Zeit zuvor ein Kompendium zugeschickt bekommen, das durchgearbeitet werden sollte – bevor der Kurs begann: „Jene, die prinzipiell schon wissen, wie es geht, profitieren von den praktischen Übungen am meisten“, erläuterte Hofer. So schilderte eine weitere Teilnehmerin: „Das Ganze ist hier sehr komprimiert.“

Am entscheidenden Wochenende sollte vor allen Dingen die Praxis im Vordergrund stehen. Die Teilnehmer schallten sich gegenseitig. Danach zeichneten sie das Gesehene aus dem Gedächtnis heraus auf. Die Begleiter diskutierten mit ihnen dann ihre Skizzen mit den Charakteristika typischer Flussprofile. Nicht jede Skizze kam dabei gut weg und

manches wurde auch als falsch erkannt. Doch diese Kritik war immer konstruktiv.

Zudem trainierten die Teilnehmer elf Schritte bei der FKDS ein, die helfen sollten, auch unter Zeitdruck gut zu arbeiten, Strukturen schnell zu erkennen und Krankhaftes von falsch Geschalltem zu unterscheiden. Es gibt vieles zu beachten.

Die richtige Orientierung des Schallkopfes zeigt das kurze Entkoppeln und der entsprechende Schatten auf dem Bild. Die Einstellung des Gerätes erkennt man u. a. daran, dass die Farbe beispielsweise bei der Arteria carotis communis gerade bis an die Intima heranreicht. Übersteuert man, so werden Farben auch außerhalb des Gefäßes sichtbar. Eine zu niedrige Pulse Repetition Frequency (PRF) führt zum Farbumschlag, wo keiner sein sollte. Das kann eine Stenose vortäuschen. Wie kann ich poststenotische Turbulenzen erkennen? Wo habe ich biphasische Strömungs- oder Anstoßprofile zu erwarten – und wo sind diese krankhaft?

Solche und ähnliche Fragen wurden erläutert und demonstriert, aber auch Fragen, über die in den Kliniken vielleicht eher weniger diskutiert werden: „Wie erreiche ich als Mann, dass beim Schallen der Halsschlagader meine Hand nicht auf der Brust der

Frau liegt?“ Hofer rät, die Frau zu bitten, ihre rechte Hand auf die linke Schulter zu legen. Dann kann man die Hand problemlos auf dem Unterarm der Patientin auflegen und sicher arbeiten. Geboten wurde Praxis, die im Klinikalltag weiterhelfen soll.

„Die Routine bekommt man nur im klinischen Alltag“, schilderte eine Teilnehmerin, die bereits am Sono-Grundkurs teilgenommen hatte. Sie meint, am besten sei es, wenn die neuen Erkenntnisse gleich in den Klinikalltag einfließen. Und später helfen das Buch und die Filme zum Seminar, sich zu erinnern. Und manch einer war gleich am Montag nach dem Seminar noch ganz anders gefordert: „Ich werde meine Erfahrungen und Kenntnisse am Montag in der Abteilung vortragen.“

Trotz solcher Anforderungen ist vielen Kursteilnehmern gemein, dass bereits nach den ersten Stunden eines der Kursziele erreichbar scheint. „am Ende die FKDS so gut zu beherrschen, dass Ihnen die Anwendung Spaß macht“. Vielleicht trägt auch dies zum anhaltenden Erfolg der Veranstaltungen bei. Eine frühe Anmeldung zum nächsten Mal ist jedenfalls empfehlenswert.

@retzlaff@marburger-bund.de